

Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: „Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?“ Er sprach aber zu ihnen: „Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ Apostelgeschichte, 1, 6-8

Liebe Gemeinde,  
da haben die Jünger doch noch eine wichtige Frage an Jesus, als er sich verabschiedet. Sie haben nur eine Frage und dann ist es diese: „Wirst Du denn wieder die Herrschaft Gottes in Israel aufrichten?“ Wir sind auf dem Berg gegenüber dem Tempelberg dort wo heute die Himmelfahrtskirche steht. Die Jünger kennen diese Stelle gut, waren sie doch oft mit Jesus hier, in der Natur. Einmal waren sie auch auf einem Berg. Es muss nicht dieser gewesen sein, es gibt viele Berge im Hügelland von Galiläa. Er nahm auch nur drei von ihnen mit, Petrus, Jakobus und Johannes. Und sie hatten es gut mit ihm. Er war ihnen nah und redete mit ihnen, wie er es nie getan hatte.“ Und als er betete, wurde das Aussehen seines Angesichts anders, und sein Gewand wurde weiß und glänzte. Und siehe, zwei Männer redeten mit ihm, das waren Mose und Elia.“ Damals, da wollten sie da oben bleiben, und drei Hütten bauen, denn „Hier ist gut sein.“ Ja, die ‚Mühen der Ebenen‘, die lagen dort oben hinter ihnen. Ihr Meister auf Augenhöhe mit den größten jüdischen Propheten und Anführern. Nun wussten sie, wofür sie mit ihm unterwegs waren. Da vergessen sie sogar die anderen Jünger und wollen oben bleiben, immer nur oben bleiben. Und dann kam eine Wolke und überschattete sie alle. So tief fliegen die Wolken normalerweise nicht. Und eine Stimme erschütterte sie aus der Wolke: „Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören!“ (Mk 9,7) Da hatten sie also eine Offenbarung erlebt, sie waren teilhaftig geworden seiner göttlichen Gegenwart. Und in diesem Augenblick sehen sie ihn wieder klar und deutlich: Jesus, allein. Und sie schwiegen davon und erzählten davon niemand, so wie es Jesus auch wollte, er hieß sie zu schweigen, bis „der Menschensohn auferstünde von den Toten.“ (Mk 9,9)

Es gibt Dinge, die kann man nicht beschreiben, die kann man nicht erklären, es würde einem sowieso niemand glauben. Und so ergeht es hier auch den drei Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes. Dennoch werden sie es wie ein kostbares Geheimnis in ihrer Erinnerung behalten haben. Wann immer er angefeindet wurde von seinen Gegnern, wann immer sie Hunger oder Durst litten auf den langen Weg durch die galiläische Landschaft als heimatlose Wandergenossen, werden sie sich diese Erfahrung in Erinnerung gerufen haben. Ja, so sagten sie sich, ‚wir wissen mehr, er ist zu größerem bestimmt und wir werden dabei sein‘. Aber die Erfahrung ist nicht stetig und standhaft. Sie ist aktuell, kurzzeitig, angelegentlich besonderer Situationen. In der einen dunklen Nacht vor Ostern, da wird Petrus seinen Herrn doch dreimal verraten, verleugnen. Ja, es erweist sich wieder im Leben dieser Menschen: Macht und Ohnmacht, sie liegen so nah beieinander bei diesem Rabbi, Lehrer und Meister. Das Geheimnis bleibt, aber es ist - wie so oft - unter dem Gegenteil verborgen. Er wird wieder erhöht werden, wie damals auf dem Berg; ja – aber **erhöht ans Kreuz**. Wer kann das glauben? Die Sichtbarkeit und Erhöhung des Christus und sein Entschwinden fallen auf dem Berg der Himmelfahrt in eins. Und wieder kehren sie zurück in die Mühen der Ebene, auf Weg zurück. Aber wenn sie in die alte Heimat gewollt hätten, nun Jesus Christus wünscht sich konkret etwas Anderes von ihnen. Sie sollen nicht zurück nach Galiläa gehen, sie sollen nicht wieder Fischer oder was auch immer sie waren werden. Sie sollen gegenüber in Jerusalem bleiben, sie sollen dort mutig bleiben und seine Zeugen sein! Jetzt heißt es: Die Gefahr aushalten, die dort für sie schlummern könnte, sich nicht in geschlossene Räume verfügen, sondern offen sein für das große Geschenk, das er ihnen machen wird, das Geschenk des Heiligen Geistes.

Nach der Erfahrung auf dem Berg der Verklärung sollten sie *schweigen*, nach dem Erlebnis auf dem Berg der Himmelfahrt sollen sie *reden*! Das ist das Neue, was er ihnen vermittelt. Sie werden weder allein noch verlassen sein! Er muss gehen, das ist unausweichlich, aber er gibt ihnen ein besonderes ***Adieu mit auf den Weg***, auf dem Wege schon zu Gott: Geht unter der Gnade, aber geht nach Jerusalem, dort werdet ihr meine Zeugen sein, und von dort wird es ausgehen und weitergehen, in ganz Judäa, in Samarien und bis ans äußerste Ende der Erde!

Ach, was sind das weitreichende Versprechungen, nun, da sie ihn gehen lassen müssen. Sie können ihn nicht festhalten, das wissen sie und würden es doch so gerne. Wie kann man den Glauben behalten, wenn man IHN nicht festhalten kann? Die Jünger machen eine Erfahrung, die viele Menschen machen: Die Liebe kann man nicht festhalten, man muss sie frei geben, damit sie als Liebe bei einem bleibt. „Er führte sie hinaus und hinauf!“

Das heißt auch: Er führte sie ins Freie, in die Zukunft! In eine Zukunft ohne ihn.

Denn nun müssen sie ***ohne ihn mit ihm*** leben. Ob es ihnen, ob es uns gelingt? Es ist ein Wagnis, jeden Tag wieder neu. Die Jünger hatten wenigstens die Erfahrung seine Präsenz und damit kostbare Erinnerungen. Was haben wir?

Fulbert Steffensky schrieb einmal: „Man kann sich mit allen Zweifeln, mit allen Wünschen in die Erzählung (der biblischen Geschichte) stürzen. Sie wird uns auffangen und unsere Hoffnung bilden. Es hat seine eigene Zartheit, einen Glauben zu haben, der sich auf die Erfahrungen von anderen stützt und der den Zweifel nicht ganz ausschließt.“ (F. Steffensky, *Schöne Aussichten*, S. 56)

So hören wir auf Jesu Christi Wort: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein und werdet meine Zeugen und Zeuginnen sein! Die Jünger und auch die Freundinnen Jesu waren – auch wenn sie es damals noch gar nicht wissen konnten – gute Zeugen und Zeuginnen, denn ihre Erinnerungen und ihre Erzählungen waren die Basis für das, was uns heute beschäftigt. Ihre Geschichte ist durch Generation auf Generation bis auf uns gelangt! Und ob wir nun in Jerusalem in der Himmelfahrtskirche stehen oder ob wir auf der Lohner Höhe stehen oder am Mönesee auf dem Hausberg gegenüber, wir haben keinen leeren Himmel um uns, sondern einen *Offenen Himmel* über uns! Unsere Zukunft ist offen, der Himmel ist voller Güte und Treue, denn das hat uns Gott versprochen. Er wird bei uns sein und uns seinen Geist schicken, den sogenannten Heiligen Geist, Geist der Gemeinschaft, die von Jesus kommt. Eine Kraft, die unsere Hoffnungen für Himmel und Erde verbindet. Es gibt dadurch ein offenes Hin und Her. Einen Austausch von Oben und Unten, von Erde und Himmel, von Gott und Mensch. Denn „Deine Güte Gott reicht so weit der Himmel ist, und so weit die Wolken gehen.“ Amen.

Bad Sassendorf, den 13.05.2021

*Stefanie Pensing, Pfarrerin*